

auf den Innenseiten beider Buchdeckel. Dementsprechend liegt der Schwerpunkt der Veröffentlichung auf den zahlreichen Photos, Zeichnungen und Landkarten, welche dem, ebenfalls von römischen Jesuiten herausgegebenen, Werk „La Biblia“ entnommen sind. Die meisten der Darstellungen sind mit Erläuterungen versehen, die sich bezüglich ihres inhaltlichen und stilistischen (höheren) Niveaus vom übrigen Text abheben und somit ebenfalls nicht ursprünglich sein dürften.

Leider läßt der Einsatz des (an sich guten) Bildmaterials manches zu wünschen übrig. Denn nicht immer ist dieses mit den Ausführungen des jeweiligen Kapitels stimmig (vgl. etwa die Darstellung des Adligen aus Midian zur Chronologie der Könige Judas und Israels S. 27, die von Musikinstrumenten zur Prophetie S. 31, die Karte vom Feldzug Tiglat-Pileser zum babylonischen Exil S. 35 u.ä.). Die größeren Schwierigkeiten bereitet jedoch der durchlaufende Text des Atlases. Er ist — aufs Ganze gesehen — eine unreflektierte Vermengung historischer und kultureller Informationen, Überlegungen zum rechten Schriftverständnis sowie Hinweisen zu Einleitungsfragen, dessen (chronologischer) Aufbau nicht in jedem Fall durchsichtig wird. Häufig vermißt man den Bezug der behandelten Ereignisse zu den entsprechenden biblischen Büchern (mehr Stellenangaben — wenigstens die Kapitel — wären hilfreich), und daß die Vf. es nicht einmal der Mühe Wert fanden, die Propheten in einen zeitlichen Rahmen zu stellen, ist auf dem Hintergrund der von ihnen verfolgten Absicht, völlig unverständlich (31). Werden nicht selten die Angaben so sehr vereinfacht, daß sie das Bild der tatsächlichen Verhältnisse verzerrn und vereinseitigen (oft idealisieren), so fallen umgekehrt Details ins Auge, die von einem „speziellen“ Wissen der Autoren zeugen (beispielsweise wird aus Abraham ein Karawanenführer, der Gewürze und sonstiges Handelsgut vom Orient nach Ägypten beförderte . . .“ (10; vgl. auch die detaillierte Chronologie auf den Übersichtskarten zum Leben und Wirken Jesu).

Um zu vermeiden, daß die behandelten Entwicklungen und Personen allzusehr in Weltlichkeit abgleiten, werden entscheidende Inhalte spirituell aufbereitet („Mystik“, „Meditation“ und „spirituell“ sind Leitworte im Gesamttext), wobei die hier ansetzende Kritik nicht mißverstanden werden will: Ein sorgfältigeres Vorgehen bei der Gestaltung des Buches hätte der Ehrfurcht vor Gottes Wort ehrlicher entsprochen als die ans Kitschige grenzenden geistlichen Lehren, welche besonders bei jüngeren Lesern ihre gewiß wohlgemeinte Absicht verfehlten werden.

Wünschen würde man sich neben einer umfassenden inhaltlichen Überarbeitung auch so manche stilistische und sprachliche (Namen!) Korrektur der deutschen Übersetzung. Die Suche nach „König Ezechiel“ wird bald aufgegeben, wer nicht weiß, daß dieser Würdenträger nur Hiskia (lat./ital. „Ezechia/s“) sein kann, vergeblich wird man Kapitel aus dem Josuabuch beim Propheten Jona suchen, sich fragen, wo nun von „Juden“, wo von „Judäern“ die Rede ist, usf. Insgesamt ist der „Kleine Bibelatlas“ keineswegs die „solide Informationsbasis“, welche er laut Vorwort

sein will und steht so noch weniger in einem angemessenen Verhältnis zum beachtlichen Preis von DM 28.50.

Linz

Borghild Baldauf

■ HAUSMANN JUTTA, *Israels Rest. Studien zum Selbstverständnis der nachexilischen Gemeinde.* (BWANT 124). (X, 301). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1987. Kart. DM 69,—.

Während die bisherigen Untersuchungen über die atl. Vorstellung vom „Rest“, vor allem die von G.F. Hasel 1974 und W.E. Müller/H.D. Preuss 1973, den Schwerpunkt auf die vorexilischen Texte legten, untersucht die Verfasserin der vorliegenden Erlanger Dissertation in erster Linie die exilischen und nachexilischen Texte. Darum analysiert sie zunächst die eindeutig nachexilischen Stellen, die vom „Rest“ reden, in der Chronik, in Esra und Nehemia und in den nachexilischen Prophetenbüchern Haggai, Sacharja, Joel und Trito-Jesaja, wobei sie darauf achtet, ob vom Rest in Gerichtsworten oder in Heilsworten die Rede ist, und danach fragt, wer mit dem Rest gemeint ist. Dabei zeigt sich, daß die einzelnen Bücher den „Rest“ qualitativ und quantitativ recht unterschiedlich verstehen. Mir scheint besonders wichtig die Feststellung zu sein, daß die Chronik in den „Rest“ auch die Samaritaner und nicht nur die Judäer einbezieht, während Esra-Nehemia darunter nur die aus dem Exil Heimgekehrten versteht, ein gewichtiger Hinweis darauf, daß Esra-Nehemia nicht, wie von vielen angenommen, zum Chronistischen Geschichtswerk gehören können. Die nachexilischen Prophetenbücher verstehen hauptsächlich unter dem Rest die durch die Gnade Gottes aus dem Gericht über Israel gerettete nachexilische Gemeinde. Der Rest ist das nach dem Exil gegenwärtige Israel, dem das eschatologische Heil zugesprochen bzw. nach anderen Texten bereits ansatzweise geschenkt ist. Während Esra-Nehemia den Rest auf die Jerusalemer Tempelgemeinde einschränken, sind die anderen Texte eher geneigt, in den Rest auch die während des Exils in Juda Gebliebenen, die Samaritaner als Erben der 722 deportierten Nordstämme, ja sogar Nichtjuden einzuschließen, sofern sie sich den Juden in der Verehrung Jahwes anschließen.

Ähnlich werden die eindeutig exilischen Texte in Deutero-Jesaja, Ezechiel, Jeremia, im Deuteronomium, im Deuteronomistischen Geschichtswerk und in Leviticus auf ihre Vorstellungen vom Rest hin untersucht. Hier ist der Rest einfach der das Gottesgericht der Jahre 597 und 586 überlebende Teil des Volkes, der nur selten positiv qualifiziert wird in dem Sinn, daß sich an ihn die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Volkes knüpft.

Die Untersuchung der im allgemeinen als vorexilisch geltenden Bücher Jesaja 1—39, Micha, Amos, Zefanja und Genesis — andere Bücher erwähnen keinen Rest — ergibt, daß die sicher vorexilischen Texte, abgesehen von Am 5,14f, wo für die Nordstämme der Rest zum Träger der Hoffnung nach dem Gericht zu werden scheint, den Rest nur negativ sehen. Die vielen Stellen aber, wo ein Rest positiv bewertet wird, müssen bei genauerer Prüfung alle in die nachexilische Zeit datiert werden.

Nach einer semantischen Untersuchung der Wurzeln *šr*, *plt*, *jtr* und *śrd* mit ihren verbalen und nominalen Ableitungen stellt die Verf. Beziehungen der Restvorstellung zum Messiasgedanken, zur Zionsideologie, zur Theokratie und Eschatologie dar und versucht dann das Selbstverständnis der nachexilischen Gemeinde zu erschließen. Dabei kommt sie zum Ergebnis, daß die vielen Richtungen, in die das nachexilische Judentum zerfällt, sich in sehr unterschiedlichem Sinn als „Rest Israels“ verstehen. Die Verf. zieht das Fazit: Die sich als Rest verstehende Gemeinde ist „nicht eine Größe, deren Grenzen in allen Einzelheiten festgelegt sind bzw. die sich nach außen abschließt . . . sondern sie ist offen für Erweiterungen, für neue Glieder, für neue Aspekte“ (254). Der Band schließt mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis und einem Stellenregister.

Die sehr lehrreiche und sorgfältige Untersuchung ist klar aufgebaut, und die Ergebnisse sind recht bedeutsam sowohl für das Verständnis der einzelnen Texte, wie auch für die Geistesgeschichte und die Theologie des AT, freilich nur dann, wenn man die Spätäidierung der Rest-Aussagen in den untersuchten „vortexilischen“ Büchern akzeptiert, wozu sich wohl nicht alle Exegeten werden entschließen können. Auf jeden Fall bedeutet diese Arbeit einen beträchtlichen Fortschritt im Verständnis des Gedankens vom Rest in der Bibel.

München

Josef Scharbert

■ OEMING MANFRED/GRAUPNER AXEL (Hg.), *Altes Testament und christliche Verkündigung*. Festschrift für Antonius H. J. Gunneweg zum 65. Geburtstag. (422). Kohlhammer, Stuttgart 1987. Geb. DM 89,—.

Zum zweiten Mal innerhalb von fünf Jahren (vgl. P. Höffken (Hg.), *Sola Scriptura*, Göttingen 1983) haben Mitarbeiter, Schüler und Kollegen A.H.J. Gunneweg einen umfangreichen Festschriftband gewidmet. Das zeigt Wirkungsbreite und Resonanz des Verfassers einer vielgelesenen Geschichte Israels (1984) und einer vielbeachteten atl. Hermeneutik (1977). Die neue Festschrift sucht einem Hauptanliegen des Geehrten zu entsprechen: wissenschaftliche Exegese transparent zu machen für die kirchliche Praxis und Verkündigung. Aus seinen Forschungsschwerpunkten akzentuiert sie Biblische Theologie und Hermeneutik.

Im ersten der vier Hauptabschnitte finden sich Beiträge zu Möglichkeit, Methode und Grenzen gesamtbiblischer Theologie, wobei P. Höffken („Anmerkungen zum Thema Biblische Theologie“) das Problem grundsätzlich angeht, während H.D. Preuss („Die Frage nach dem Leid des Menschen“), G. Sauer („Die Messiaserwartung nach Mt 21 . . .“) und H. Schröer („Das Erste Gebot als praktisch-theologisches Axiom biblischer Theologie“) an Hand von Spezialfragen zu generellen Erwägungen vorstoßen. O. Kaiser („Schicksal, Leid und Gott. Ein Gespräch mit dem Kohelet“) und W.H. Schmidt („Werk Gottes und Tun des Menschen“ . . . „Gesetz und Evangelium“ im AT) tragen Überlegungen zu Teilbereichen biblischer Theologie bei.

Die Artikel des zweiten, systematischen Teils sind

thematisch weit gestreut und führen von hermeneutischen Erwägungen zu „Glauben und Verstehen“ (M. Oeming) und systematischen Überlegungen zu „Paszahaggada und Osterpredigt“ (G. Sauter) über den fundamentalen Beitrag zur „Wiederkunft Christi“ (H. Grass) zu ethisch-systematischen Ausführungen über „Das Böse des Menschen und sein Freiwerden zu verantwortlicher Menschlichkeit unter dem Angebot Gottes“ (E. Vellmer) bzw. „Zu D. Bonhoeffer's Ethik“ (M. Honecker). Eine besondere Kostbarkeit stellt die Erstöffentlichung von fünf Briefen des Wetzes aus den Jahren 1819–1822 an G.A. Reimer dar (E. Plümacher).

Der dritte, exegetische Teil enthält drei Abhandlungen zu Jeremia-Texten aus der Feder von S. Herrmann („Die Herkunft der 'éhernen Mauer“), H.J. Hermisson („. . . Zum Thema der Konfessionen Jeremias“) und A. Graupner („Jeremia 45 als 'Schlußwort' des Jeremiabuches“). U. Becker („Der innere Widerspruch der deuteronomistischen Beurteilung des Königiums“) und E. Würthwein („Prophetisches Wort und Geschichte in den Königsbüchern . . .“) liefern Diskussionsbeiträge zur Tendenzkritik der Dtr. A. Soggin „Neue Überlegungen zu Genesis 1,26f.“.

H. Strauß interpretiert Ps 127 samt seiner Wirkungsgeschichte. Die spätjüdische und ntl. Literatur decken die Aufsätze von J. Maier („Psalm 1 im Licht antiker jüdischer Zeugnisse“), W. Schmidhals („Der Konflikt zwischen Kirche und Synagoge in neutestamentlicher Zeit“) und E. Grässer („Die Frage nach dem historischen Jesus. Bilanz einer Debatte“) ab. Der vierte Teil bietet noch zwei atl. Predigten zu Koh 9,11 f (H.H. Schmid) und Jes 38,9–20 (K. Wolkenweber).

Eine Teilbibliographie der Publikationen des Jubilars seit 1983 schließen das Buch ab.

Man wird die Festschrift vor allem als vorzügliche Informationsquelle zum Forschungsstand in den Bereichen Biblische Theologie und biblische Hermeneutik konsultieren. Dort bietet sie wertvolle Literaturübersichten und Trenddarstellungen. Auch die exegetischen Einzelbeiträge (vor allem zu Jer) wird man mit Gewinn lesen. Zu wenig repräsentiert erscheinen angesichts der Forschungsschwerpunkte des Geehrten die Bereiche der Religionsgeschichte und der Geschichte Israels.

Läßt man die allgemeine Problematik der Gattung „Festschrift“ einmal außer Acht und akzeptiert diesen bunten Blumenstrauß theologischer Beiträge, wird man den stattlichen, auch im äußeren Erscheinungsbild ansprechenden Band (nur die Anmerkungen im gleichen Zeilenabstand erschweren die Lektüre) als repräsentative Standortbestimmung zur biblischen Theologie und Hermeneutik durchaus empfehlen können.

München

Theodor Seidl

■ SMELIK KLAAS A.D., *Historische Dokumente aus dem alten Israel*. (Kleine Vandenhoeck-Reihe). (166). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1987. Kart. DM 20,80.

Beschriftete Scherben, Texte und Textfragmente auf Stein, Verputz oder Papyrus sowie eine große Menge